

BASTA! ERWERBSLOSENINITIATIVE BERLIN

BASTA! wird gemacht von Erwerbslosen, Beschäftigten mit geringem Einkommen und Studierenden mit wenig Geld. An drei Tagen die Woche bieten wir eine solidarische und fünfsprachige Beratung zu ALGII an. Gemeinsam beraten wir über 1000 Menschen im Jahr in freundlicher Atmosphäre. Wir begleiten zum Jobcenter und zum Sozialgericht. Wir setzen jährlich über 100.000€ an Rechtsansprüchen gegen das Jobcenter durch, verhindern Zwangsräumungen, kämpfen für höhere Löhne und bieten Seminare zu aktuellen Themen an. Nur mit euch zusammen schaffen wir einen Ort, an dem wir uns gegen die Zumutungen des Jobcenter-Alltags und des Arbeitsmarktes organisieren können. BASTA! ist in diesem Sinne ein langfristiges politisches Projekt für eine bessere Welt!

Jobcenter Mitte verursacht Zwangsräumung und Emre* kämpft

28.05.2015. Die Jobcenter haben die Aufgabe, Menschen vor der Obdachlosigkeit zu bewahren. Wir haben diese Woche Emre* kennen gelernt, dem das Jobcenter Mitte wohlwissend die Zwangsräumung beschert hat. Aber wie läuft es eigentlich ab, wenn das Jobcenter eine Zwangsräumung verursacht? Und was passiert dann?

Emre hat eine Frau und fünf Kinder, arbeitet und bekommt vom Jobcenter ergänzende ALGII-Leistungen. Das Geld für die Miete wird direkt auf das Konto vom Vermieter gezahlt. Mittlerweile wissen wir, dass der zuständige Sachbearbeiter letztes Jahr die Zahlung ohne ersichtlichen Grund umgestellt hat. So liefen Stück für Stück Mietschulden auf. Zudem hat das Jobcenter die Betriebskostennachzahlung nicht angewiesen. Zusammengenommen waren das genug Mietschulden für die Räumungsklage. Die Wohnung wird jetzt für 350€ mehr angeboten und die Familie sitzt seit einem Monat auf der Straße.

Als wir jetzt die Bescheide geprüft haben, ist uns aufgefallen, dass das Jobcenter nicht nur zu wenig Miete, sondern insgesamt viel zu wenig Geld bezahlt hat. Angesichts dieser menschenfeindlichen Behördenpraxis fehlen einem mitunter die Worte und auch die Kraft sich zu wehren. Es erstaunt uns daher umso mehr, mit wieviel Freundlichkeit und Zuversicht, mit wieviel Energie und Durchsetzungsvermögen Emre mit der Situation umgeht.

Er hat nach aufreibender Wohnungssuche ein passendes Wohnungsangebot gefunden. Zusammen sind wir mit diesem Wohnungsangebot ins Jobcenter Mitte gegangen. Die Sachbearbeiterin war überraschender Weise und im Gegensatz zum regulären Sachbearbeiter auf unserer Seite. Und das war – so weit wir es beurteilen können – sogar ehrlich gemeint. Sie beschwerte sich über die Gesetze und Regelungen, die sie oft dazu zwingen würden, Wohnungsangebote abzulehnen, obwohl sie selbst gar nicht dahinter stehe. Statt den Vermietern auf die Füße zu treten, wälze die Politik die Wohnungsfrage auf „die kleinen Leute“ ab. Stimmt, denken wir uns.

Auch unser Wohnungsangebot könne sie nicht „genehmigen“, das müsse die Teamleitung machen, schließlich liegt das Angebot ja 30 Euro über der „Angemessenheitsgrenze“. Sie versprach sich für uns stark zu machen und wir servierten ihr noch die passenden Argumente für unser Anliegen. Denn Obdachlosigkeit kann für das Jobcenter teuer werden, da klingen 30€ auf einmal doch nicht so schlecht. Als wir wieder auf dem Gang sitzen und auf das Ergebnis warten, sind wir zuversichtlich und ein wenig überrascht über die Freundlichkeit.

Aber wieso? Wieso ist es keine Selbstverständlichkeit, dass sich Sachbearbeiter_innen für uns stark machen? Wieso erkennen sie nicht den Irrsinn und versuchen alles zu tun, damit Menschen nicht geräumt werden? Wieso weigern sie sich nicht, Sanktionen zu verhängen, wieso vermitteln sie Menschen in Jobs mit familienfeindlichen Arbeitszeiten und Hungerlöhnen. HartzIV wurde eingeführt, um die Löhne zu senken und Menschen in schlechte Jobs zu zwingen. Mittlerweile

werden alleine für mehrere hunderttausende Berliner_innen HartzIV-Leistungen gezahlt, obwohl sie arbeiten. Das freut die Chefs, die sparen das Geld, das das Jobcenter drauf zahlt. Und Emres Familie muss fürchten, dass sie wegen 30€ nicht umziehen dürfen. Das spottet doch jeder Beschreibung.

Auch die Jobcenter-Mitarbeiter_innen spüren die Auswirkungen von HartzIV. Sie haben einen hohen Druck, unmenschliche Entscheidungen zu fällen, eine hohe Arbeitsbelastung, teilweise niedrige Löhne und befristete Verträge. Unsere Sachbearbeiterin hat dies erkannt und sich an diesem Tag dazu entschieden, einen Schritt aus der Armut- und Verdrängungshölle rauszugehen. Sie kommt mit einem breiten Grinsen flotten Schrittes um die Ecke gebogen, hebt den Daumen und zeigt uns die Umzugsgenehmigung. So als wollte sie sagen: „Entschuldigung für die tausenden Zangräumungen, die jedes Jahr auf unser Konto gehen. Ich weiß, ich alleine kann es nicht wieder gut machen. Aber wenn ihr euch dazu entscheidet, das Jobcenter oder das Rote Rathaus zu besetzen und für eine andere Welt zu kämpfen, bin ich dabei! Versprochen!“